Stemonitis ferruginea

im Spessart

Von

Oskar Klement

Die Myxomycetes (Mycetozoa, Schleimpilze, Pilztiere), eine der primitivsten Gruppen unserer Flora, erfreuen sich in Botanikerkreisen nur einer recht geringen Beachtung. Als amphibische Organismen zwischen der Pflanzen- und Tierwelt, sind sie, soferne sie nicht gerade ausgedehnte farbige Lager im beweglichen Plasmodium-Stadium bilden, sehr unscheinbar und fallen deswegen kaum auf. Ihre Fruchtkörper (Sporangien) sind in der Regel sehr winzig und werden deswegen oft nicht bemerkt.

Die Stellung dieser Pflanzengruppe war lange sehr umstritten und auch heute noch wird sie, mehr aus Verlegenheit, als wohl begründet den Pilzen angeschlossen. Man nimmt heute an, daß sie in phylogenetischer Hinsicht von den Rhizopoden (Wurzelfüßlern) abstammen, doch zeigen sich in der Sporenbildung mancherlei Anklänge an die Pilze, auch wenn sie kein Myzelium ausbilden.

Aus dem Spessart sind meines Wissens noch keine Arten dieser Organismengruppe bekannt, so daß es gerechtfertigt erscheint, einen Fund zu registrieren, den Herr Johann Mühlig im Sommer dieses Jahres von Steinmark bei Schollbrunn machte. Es handelt sich um die Sporangiumform von

Stemonitis ferruginea Ehrenbg. 1818/p. 25

von angemorschten Baumstümpfen. Der Beleg ist im Naturwissenschaftlichen Museum der Stadt Aschaffenburg deponiert.

Die Art, die auch unter den Namen S. typhina Willd. und S. violacea Schum. in der Literatur Erwähnung findet, entwickelt dicht gebü-

schelte, walzliche Sporangien von rostbrauner Färbung, die durch einen glänzend schwarzen Stiel vom Substrat erhoben sind. Bei einer Gesamtlänge von 12 - 14 mm entfallen auf den Stiel nur 2,5 - 3 mm. Die Fruchtkörper werden von einer zentralen Columella durchzogen, die eine Fortsetzung des Stieles bildet, doch sich bereits im vierten Fünftel der Sporangiumlänge in feinste Verästelungen auflöst. Diese Verzweigungen, die schon an der Basis einsetzen und ein sogenanntes Capillitium bilden, zeigen im Bereich der Columella ein grobmaschenförmiges Gewebe, das sich randwärts in ein fein verästeltes Netzwerk auflöst. Die in reicher Zahl entwickelten Sporen sind blaß violettbräunlich, rundlich und fast glatt, also ohne eine erkennbare Netzzeichnung und messen zwischen 3 - 5 µ.

Die gefundene Art, die weitaus seltener als die sehr ähnliche St. fusca auftritt, ist zweifellos kosmopolitisch, doch sehr disjunkt verbreitet, wie dies wohl für die meisten Myxomyzeten zutrifft. Sichere Funde sind aus Deutschland, Österreich, der CSSR, der Schweiz, von Großbritannien, Java und aus Amerika bekannt. Von der sehr ähnlichen S. fusca, die überall relativ häufig gefunden wird, unterscheidet sich unsere Art durch die kleineren, rostbraunen Sporangien mit schwarzen Stielen und durch die viel kleineren violett getönten Sporen.

Ein vergrößertes Habitusbild, ein Schnitt durch das Capillitium und einBild der Sporen ist beigegeben (Abb. 5).

Anschrift des Verfassers:
Dr. h.c. Oskar Klement
7971 Kreuzthal-Eisenbach 130/üb. Leutkirch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichten des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Aschaffenburg

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: 80_1971

Autor(en)/Author(s): Klement Oskar [Oscar]

Artikel/Article: Stemonitis ferruginea im Spessart 47-49